

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

„Volkswacht“  
erschienen wöchentlich 6 Mal  
und ist durch die  
Expedition, Neue Grabenstr. 6/6,  
und durch Postverkäufer zu beziehen.  
Preis vierteljährlich Mf. 2.50,  
pro Woche 20 Pf.  
Durch die Post bezogen Mf. 2.50,  
frei ins Haus Mf. 2.95,  
wo keine Post am Orte Mf. 3.31.

Abonnementspreis beträgt  
für die einjährige Coloniethe  
über deren Raum 20 Pf.  
Kontingente unter 10 Pf.  
Bewerbte unter 10 Pf.  
Anzeigen  
Familien-Anzeigen 20 Pf.  
Anzeigen für die nächste Nummer  
müssen bis Donnerstag 9 Uhr in der  
Expedition abgegeben werden

Telephon  
Redaktion 3141.

Telephon  
Expedition 1206.

Nr. 304.

Breslau, Donnerstag, den 30. Dezember 1915.

26. Jahrgang.

# Zwang gegen den Briten!

## Der Kampf um Saloniki beginnt.

### Die Wehrpflicht in England.

London, 29. Dezember. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus erklärte Asquith im gestrigen Kabinettsrat, daß die Dienstpflicht notwendig sei. Die „Times“ schreibt dazu, daß das Kabinet beschloß, in Kürze einen Gesetzentwurf zur Einführung der Dienstpflicht dem Unterhaus vorzulegen.

Es will uns scheinen, als ob die drohende Einführung des allgemeinen Wehrzwanges in Großbritannien ein neuer Faktor werden kann, den Engländern die baldige Beendigung des Krieges recht wünschenswert zu machen. Denn die Wehrpflicht rüttelt an einem der Grundpfeiler des englischen Bürgerrechts — des Rechtes am eigenen Leben! Es war und ist der Stolz der selbstbewußten Briten aller Volksschichten, sich den Zwangsmaßnahmen der militärischen Aushebung und des militärischen Dienstes nicht zu unterwerfen und das Opfern des eigenen Lebens im Kriege denen zu überlassen, die sich durch eigenen Entschluß dazu bereit erklärten. Der Zwang des Militarismus erscheint ihm verabscheuenswürdig und als ein Krieg gegen den Militarismus ist Englands Beteiligung am Weltkrieg oft genug ausgerufen worden. Sich jetzt selbst von diesem Militarismus packen und fressen zu lassen — das wird dem englischen Bürger und Arbeiter trotz aller Propaganda nicht so leicht ins Bewußtsein gehen. Denn welches ist die Ursache des plötzlichen Umschwunges, die sogar den Ministerpräsidenten, den bisherigen Gegner der Wehrpflicht, bekehrte? Weil das englische Volk freiwillig nicht Lust hat, sein Leben auf den blutgebeugten Schlachtfeldern Europas zu opfern, deshalb soll es jetzt dazu gezwungen werden. Das bedeutet Krieg im eigenen Lande, kann sogar den Bürgerkrieg bedeuten. Denn es sind nur Monate vergangen, seit große und einflußreiche Organisationen der englischen Arbeiter wie der Bourgeoisie erklärten, sie würden dem Zwange Gewalt entgegenbringen, ehe sie sich fügten. Und selbst wenn es zu diesem äußersten nicht oder nur in lokalbegrenzten Fällen kommen sollte, so wird es doch politische Kämpfe von unberechenbarer Schärfe geben, ehe der Brit, der gewohnt ist, den Kopf hoch zu tragen und sich nicht kommandieren zu lassen, dem neuen Joch sich beugt. So geruhig, als Keuter das in seinen wohlberechneten Depeschen darstellt, wird die Aufnahme der neuen Ordnung nicht sein und den „Meinungsverschiedenheiten über den Militärdienst“ wird durch den Beschluß des Kabinetts nicht „ein Ende“ gemacht, sondern ihr praktischer Austrag wird nun erst beginnen. Und wenn das neue System an Neuwahlen zum Parlament geknüpft würde, wie es der englischen Auffassung von Volksrechten entspricht, dann steigert sich die Heftigkeit der Kämpfe, denn in beiden großen Parteien Englands sitzen Anhänger und Gegner des „preussischen“ Systems, nur die Arbeiterpartei ist ziemlich geschlossen dagegen.

Geht so das innere England starken Erschütterungen entgegen, so wird die Einwirkung des Beschlusses auf den gegenwärtigen Krieg kaum fördernd, eher hemmend sein. Es ist schon richtig, daß sich ein System militärischer Loyalität und Organisation nicht von heute auf morgen aus dem Boden stampfen läßt und von dem Beschluß im Ministerrat bis zum Gesetz, das durchs Parlament gebilligt wird, ist ein weiter Weg. Und dann beginnt erst die Aushebung und Ausbildung der ersten Zwangsrekruten. So wie die Meinung des „Vollanzeigers“ wohl zutreffen, daß der Krieg um die Wehrpflicht in England den Weltkrieg überdauern kann. Hat der englische Kabinettsbeschluß den Zweck, den übrigen Mächten des Bivverbandes ein „Blutet, duldet, wartet, wir kommen bald“ zuzurufen — worin seine einzige kriegsfördernde Wirkung liegen könnte — so dürfte die Gefährlichkeit und Reichfertigkeit einer solchen Denkwelt schnell genug erkannt werden und die Geduld, die man schon so lange gelübt, einmal reizen. Möglich, daß man heute dem französischen Volke den Londoner Beschluß als eine große Hoffnung für die Zukunft, als die bevorstehende Umwälzung des Krieges bilbes anpreist, — umso gefährlicher wird die Ernüchterung und Enttäuschung sein, wenn die Umwälzung wieder einmal ausbleibt. Kein Zweifel, der Beschluß von London ist kein Zeichen der Kraft, sondern ein Zugeständnis der bisherigen Schwäche und ein untaugliches Mittel, das Verlorene zu retten. Möglich, daß England später einmal und nach langen inneren Kämpfen in den Kreis der Wehrpflicht-Nationen eintritt, für den gegenwärtigen Krieg kann der Beschluß nur die Wirkung ausüben, daß er den Engländern

die Beteiligung am Weltkrieg, für den er nun die eigene Haut zu Marke tragen soll, gründlich verleidet. Und wer weiß, ob das nicht Asquiths Absicht ist, der aus anderen Gründen Ursache hat, möglichst bald Schluß zu machen. Wirke der Beschluß in diesem Sinne, dann können wir ihn nur begrüßen.

London, 29. Dezember. Das Reutersche Bureau meldet: Der gestrige Kabinettsrat wird sich wahrscheinlich als einer der wichtigsten in der britischen Geschichte herausstellen. Es wurde bei dieser Beratung tatsächlich den großen Meinungsverschiedenheiten über den Militärdienst ein Ende gemacht. (?) Die Erklärung Asquiths, daß die Dienstpflicht notwendig sei, kam nicht unerwartet und wurde im allgemeinen gut aufgenommen. Die Opposition gegen die Dienstpflicht im Kabinet ist sehr klein (?) und im Gegensatz zu den übertriebenen Gerüchten glaubt man, daß die Minister, die ursprünglich dagegen waren, jetzt im Rente bleiben werden.

Kolterdam, 29. Dezember. „Daily Mail“ sagt, daß der Kabinettsrat der jetzigen Regierung über die Auflösung des Parlaments und die Ausschreibung von Neuwahlen entschieden haben dürfte. Churchill ist aus London nach der Front zurückgekehrt. Sein geheimnisvolles Erscheinen trat mit dem Eintritt der Krise zusammen.

London, 28. Dezember. „Daily Mail“ schreibt: Die Zahl der Unverheirateten, die sich nicht gemeldet haben, sei außerordentlich groß, drei- bis viermal so groß, wie das ursprüngliche Expeditions-korps. Außerdem stüchelten mehr als eine halbe Million in Betriebe, deren Arbeiter für den Dienst im Heere nicht in Betracht kommen.

London, 30. Dezember. Es sind Gründe für die Annahme vorhanden, daß ein Teil der Minister sich entschieden gegen die sofortige Einführung der Zwangsdienstpflicht erklären werde. Darunter Grey, Balfour, Crewe, McKenna und andere. Von der zweiten Kabinetts-sitzung, die am Mittwoch stattfinden sollte, wird die Haltung der Regierung in Sachen der Wehrpflicht sowie auch die Frage der Ausschreibung allgemeiner Wahlen abhängen.

### Der Kampf um Saloniki beginnt.

Athen, 29. Dezember. (Vom Sonderberichterstatter des W. T. B.) Wie ich erahne, wird Griechenland während der bevorstehenden Kämpfe der eu. opäischen Mächte um bei Saloniki neutral bleiben.

Hierin wird also mit ausgesprochen, daß der Angriff der Zentralmächte und Bulgariens auf Saloniki unmittelbar bevorsteht.

Wien, 29. Dezember. Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Athen vom 28. Dezember: Die griechische Regierung hat gegen die von den Truppen der Entente um Saloniki errichteten Befestigungen zum zweiten Male Protest eingelegt. Der italienische Gesandte Graf Bosdari hat dem griechischen Kabinet im Auftrag seiner Regierung die Erklärung abgegeben, daß die bei Valona stehenden italienischen Truppen die albanische Grenze nicht überschreiten würden.

Athen, 29. Dezember. (Vom Sonderberichterstatter des W. T. B.) Die Trümmer der serbischen Armee sind in Et Valan und Sturati angelangt. Ihre Gesamtstärke beträgt 40000 Mann; sie besitzen weder Artillerie noch Munition.

### Der private Friedensgedanke.

Berlin, 29. Dezember. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: „In der Auslandspressen macht sich die Meinung bemerkbar, den gestern mitgeteilten Artikel der „Neuen Zürcher Zeitung“ „Friedensgedanken“ zu Betrachtungen über Kriegs- und Friedensziele zu benutzen. Um jeder Fressung der deutschen öffentlichen Meinung vorzuzugen, wollen wir erneut darauf hin, daß der Artikel lediglich private Gedankenansätze enthält und daher nicht als Ausgangspunkt für eine ernste Diskussion über die Ansichten leitender Kreise dienen kann.“

Der Artikel ist durch seine Verbreitung durch das amtliche Telegraphenbureau über seine Bedeutung als Privatarbeit weit hinausgehoben worden.

### Eine französische Friedensstimme.

Genf, 29. Dezember. Der „Radical“ erörtert die allgemeine Kriegslage und will:

Trotz des Ruins unserer Armeen und der marokkanischen Kraft der Stillebeibehaltung besteht der Feind noch immer Belgien und bestreift sich noch 80 Kilometer von Paris. Die Ideen Wehrens unserer Propheten und die Kompetenzfrage berühren niemand mehr. Frankreich weiß, daß es den Frieden durch den Sieg nur um den Preis der langen Geduld erringen kann, und daß wenig Hoffnung auf einen baldigen entscheidenden

militärischen Erfolg besteht. Die bittere Notwendigkeit, einen Ab-mahnungskrieg zu führen, bedeutet aber Trauer und Unglück in vielen bis jetzt verschonten Familien, eine weitere Verteuerung des Lebens, das für die Armen, trotz der ohnmäch-tigen Maßnahmen der Regierung immer schwieriger wird, immer mühsamere Anstrengungen unserer Industrie und des Handels, um die täglich ungewisser werdende Lage zu erhalten, eine schlechte Bestellung der Felder und Verarmung des Viehbestandes.

Der „Radical“ beantwortet im Hinblick auf die diffuse Zukunft die aufgeworfene Frage, ob es nicht besser sei, einen vorzeitigen Frieden zu schließen, nicht, überläßt vielmehr jedem einzelnen die Verantwortung für die Entscheidung.

### Gegen den Wehrzwang.

Am 18. Dezember fand eine Versammlung von 58 Abge-lauden der Londoner Trades and Labour Councils statt. 23 Organisationen waren vertreten, 17 Gewerkschaftsvorstände, vier Londoner Arbeitervereine, die Vorstände der englischen Sozialisten-partei und die East London Suffragists Organisation. Es wurden nach „Morning Post“ vom 20. 12. 15 folgende Beschlüsse gefaßt:

Die Versammlung bringt ihre Entschlossenheit zum Aus-bruch, sich der Aufzwingung des Zwangsdien-kes in irgend einer Form, ob industriell oder militärisch, zu widersetzen. Der parlamentarische Ausschuß des Kongresses des Gewerkschaftsverbandes wird auf-gefordert, sofort den Beschluß des Gewerkschaftskongresses in Westol durch Einleitung eines nationalen Streikzes gegen den Zwangsdienst in Kraft treten zu lassen. Die Versammlung ver-pflichtet sich ferner, die Verteidigung derjenigen zu über-nehmen, die sich aus Gewissensgründen weigern, sich gesetz-lichem Zwange in militärischer oder industrieller Hinsicht zu unter-werfen. Falls dem Parlament irgend eine Maßnahme zur Ein-führung des Zwangsdienstes vorgelegt werden sollte, sollen die Vertreter wieder zusammenberufen werden.

### Steuerreform.

Wir wissen jetzt, daß sich die Reichsregierung zu der lange von der Sozialdemokratie erhobenen Forde- rung bekannt hat, die Kriegsausgaben, je länger der Krieg dauert, nicht nur durch Anleihen zu decken, sondern auch durch Steuern. Der Reichsschatzsekretär hat dies in seiner Rede zur Begründung der vorbereiten- den Maßnahmen für die Kriegsgewinnsteuer ange- kündigt und bereits von neuen Steuerprojekten des Reiches gesprochen. Wenige Tage darauf sind durch die offiziellen Presse allerlei mehr oder weniger dunkle Andeutungen über einzelne Steuerprojekte an die Öffent- lichkeit gebracht worden, so die Erhöhung der Zigaretten- steuer, und schließlich hat die preussische Regierung sehr deutlich erklärt, daß auch auf eine Erhöhung der Zuschläge zu den preussischen direkten Steuern zu rechnen sei. Die sozialdemokratische Partei hat durch die Genossen Dr. David und Hoch bei der Beratung der Kriegsgewinnsteuervorlagen mit aller Deutlichkeit ihr altes Programm erneut vertreten und damit weit über ihre eigenen Kreise hinaus Zustimmung und Bei- fall gefunden. Diejenigen, die immermehr einsehen, daß sie mit dem einfachen Schuldenmachen auf die Dauer auch der siegreichste Staat in die größten wirt- schaftlichen Angelegenheiten kommen muß, werden immer zahlreicher und ebenso diejenigen, die das Heil gegen den Wirrwarr der Finanznöte nur in einer starken progressiven direkten Besteuerung und in einer Erweiterung der staatlichen Betriebe sehen. In den letzten Tagen haben die Erörterungen über diese allgemeinen Steuerfragen in der Presse neues Leben bekommen, und besonders fällt ein Artikel auf, den Georg Bernhard, der frühere Sozialdemokrat, in der „Vossischen Zeitung“ veröffentlicht hat. Er tritt lebhaft für eine wirklich großzügige Finanzreform ein und stellt sich dabei in sehr wesentlichen Fragen durchaus auf denselben Boden wie wir. Er fordert vor allem, daß nicht nur wieder gestiftet, sondern daß wirklich re- formiert werde. Von dieser Voraussetzung aus stellt er die radikale Forderung, das bisherige Neben- und Durcheinander der Reichsfinanzen, Staatsfinanzen und Gemeinfinanzen gründlich aufzuheben und durch eine gründliche Regelung dieser Verhältnisse von Reichs- zu Staatsfinanzen und von Staats- zu Gemeinbe- finanzen neu zu ordnen. „Wer eine kraftvolle Politik des deutschen Reiches für die Zukunft wünscht“, sagt



er, „muß Ordnung und Einheitlichkeit in den Finanzen gleichzeitig wünschen“. Das ist in dem Tat eine der ältesten sozialdemokratischen Forderungen, die in letzter Linie eine Stärkung des Reichsgedankens und der Reichsgewalt bedeutet. Georg Bernhardt scheint sich aber in großen Illusionen über die Verwirklichung dieser Forderung zu versetzen. Er scheint vollkommen zu übersehen, daß die Aufrechterhaltung der Sonderrechte in den Steuerfragen durch Staat und Gemeinde gegenüber dem Reiche nicht nur eine Frage der Finanzen und eine Sorge um das eigene Durchkommen in Einnahmen und Ausgaben ist, sondern eine politische Frage von größter Eindringlichkeit.

Die Bundesstaaten haben in der eigenen Ordnung ihrer Finanzwirtschaft und in der möglichsten Unabhängigkeit vom Reiche immer das größte Stück ihrer Selbstständigkeit als Staatsganzes gesehen; die Partikulartätigkeiten bedeuten sogar eine weitgehende Abhängigkeit des Reiches von den Einzelstaaten. Nun ist diese Auffassung der Bundesstaaten innerhalb der kapitalistischen Produktionsweise an sich gewiß richtig, denn wir wissen ja, daß heute nur der blumoniische und politische etwas bedeutet, der Geld besitzt oder wenigstens in allen Geldfragen unabhängig von anderen ist. Diese kapitalistische Erkenntnis auf die Steuerordnung übertragen bedeutet nichts anderes, als daß derjenige, der die Finanzhoheit behält, auch die politische Staatshoheit am kräftigsten behauptet. Die Einzelstaaten haben deshalb in der Erweiterung der Reichsgewalt auf dem Gebiete der Steuern und im besonderen in jeder direkten Besteuerung von Reichswegen von vorn herein einen Eingriff in ihre politische Selbstständigkeit gesehen und der Partikularismus hat deshalb auf keinem Gebiet größere Orgien gefeiert, als auf dem Gebiet der Steuergesetzgebung. Die Sozialdemokratie als grundsätzliche Bekämpferin partikularistischer Gedanken innerhalb derselben Nation hat demgegenüber von ihrem Eintritt in das parlamentarische Leben bis auf den heutigen Tag immer mit größter Kraft den Gedanken einer einheitlichen und durchgreifenden Reichsfinanzreform vertreten und dadurch mit aller Abneigung eine Stärkung des Reichsgedankens und der Reichsgewalt gefordert. Wir haben auch keinen Grund zu verschweigen, daß wir in dieser Ordnung der Finanzen des deutschen Reiches durch das Reich selbst und möglichst über alle Bundesstaaten und Gemeinden hinaus zugleich auch einen wichtigen demokratischen Fortschritt sehen, weil dadurch die Steuererhebung dem Klassenwahlrecht der meisten Bundesstaaten entzogen und dem allgemeinen, gleichen geheimen und direkten Wahlrecht des Reiches unterstellt wird. So klug wie wir sind in dieser Frage aber auch unsere Gegner, und gerade das, was uns eine Neuordnung der deutschen Steuern durch das Reich so sympathisch und politisch notwendig macht, läßt sie für unsere Gegner so un sympathisch und politisch bekämpfenswert erscheinen. Es ist noch nicht so lange her, daß der Führer der Konservativen sich im Reichstage auf das allerentschiedenste dahin erklärte, „das Portemonnaie der Besitzenden einer auf dem gleichen Wahlrecht beruhenden Volksvertretung auszuliefern“.

Es ist aber in der Tat möglich, daß der Krieg auch auf diesem Gebiete eine „Neuorientierung“ erleichtert, weil der gemeinsame Kampf aller Bundesstaaten, geführt und vertreten durch das Reich, die einheitliche Dedung der Kriegsausgaben bedingt und weil es sich hierbei um so große Summen handelt, daß wir ohne eine durchgreifende direkte Besteuerung im Reiche and ohne starke Reichsmonopole nicht entfernt daran denken können, diese gewaltige Frage auf halbwegs mündige Art zu lösen. Ueber die Einzelheiten wird auch hier weislos noch ein großer Kampf bevorstehen, und die gewundene Antwort des Reichssekretärs auf die dringenden Anfragen unserer Großen David und Hoch in der letzten Reichstagsdebatte hat davon schon einen Vorgeschmack gegeben. Wie es sich aber auch immer um die einzelnen Steuerprojekte stellen mag, die grundsätzliche Forderung wird die Sozialdemokratie bei jeder Gelegenheit und an jedem Ort vertreten müssen, daß es sich künstlich bei jeder Reform des deutschen Steuerwesens nur um Reichssteuern handeln könne, die dem Reichstag und damit dem demokratischen Wahlrecht unterstellt werden. Wenn diese grundsätzliche Forderung jetzt auch in anderen Parteien — gewiß der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe — Anhänger findet — so soll uns das willkommen sein und nur die alte Erfahrung bestätigen, daß sich die sozialdemokratischen Wahrheiten, wenn auch langsam, so doch sicher schließlich überall Bahn brechen.

### Hundert Millionen neue Steuern.

Das höchste Anzeichen ging bereits hervor, daß der kaiserliche Finanzminister zur Bilanzierung des nächsten Jahres die Zusätze zu den direkten Steuern denotigen werden. Finanzminister handelte es sich bisher um ein Spiel mit unbekannten Zahlen. Jetzt läßt die „Arbeitsblätter“ den Schloier, indem sie schreibt: „Die wir haben, wird sich der durch Zusätze zur Einkommen- und Vermögenssteuer zu bedende Bedarf in Höhe von 100 Millionen Mark belaufen.“ Das würde auf eine ganz erhebliche Steuerbelastung in diesem Jahre hinausgehen. Da die Einkommensteuer für das Jahr 1914 auf 63 Millionen angesetzt wurde und für etwa 160 Millionen angesetzt werden sollen, so würde, falls das Geld von 16. Mai 1915 im nächsten September die, der Budget für das kommende Steuerjahr sich für drei Millionen.

## Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 29. Dezember 1915. (Amtlich)

### Westlicher Kriegshauptplatz.

Westende wurde wiederum durch einen feindlichen Monitor beschossen, diesmal ohne jede Wirkung. Der gestern berichtete feindliche Vorstoß am Hügstein brach bereits in unserem Feuer zusammen. Am Abend griffen die Franzosen dreimal die von uns zurückgeworbenen Stellungen am Hartmannswillerkopf an. Sie drangen teilweise in unsere Gräben ein. Nach dem ersten Angriff wurde der Feind über A sofort wieder vertrieben, die Kämpfe um einzelne Grabenstücke nach dem zweiten Angriff sind noch im Gange. An Gelangenen bildeten die Franzosen bisher 5 Offiziere und über 200 Mann ein. Die Engländer verloren gestern zwei Flugzeuge, von denen das eine nordöstlich von Lens durch das Feuer unserer Artilleriegeschosse zur Landung gezwungen, das andere, ein Großkampfflugzeug, nördlich von Pan im Luftkampf abgeschossen wurde. Am 27. Dezember verbrannte ein weiteres englisches Flugzeug westlich von Lille.

### Ostlicher Kriegshauptplatz.

An der Küste bei Nagasawa (nordöstlich von Tulum) scheiterte der Vorstoß einer stärkeren russischen Abteilung. Südlich von Vinz wurde eine russische Feldwache überfallen und aufgehoben.

### Balkan-Kriegshauptplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

## Der österreichische Bericht.

Wien, 29. Dezember. (Amtlich)

### Russischer Kriegshauptplatz.

An der bestarabischen Grenze wiederholte der Feind gestern seine von starkem Artilleriefeuer eingeleiteten Angriffe in der tags zuvor geübten Art. Seine Angriffskolonnen brachen überall — teilweise knapp vor unseren Hindernissen — unter unfremem Ringen und Geschützfeuer zusammen. Die russischen Verluste sind groß.

### Italienischer Kriegshauptplatz.

Auch gestern blieb die lebhaftere Tätigkeit der Italiener der Süd- und Ostfront drohend an. Im Sogana-Abchnitt wurde ein feindlicher Angriff auf Monte Carbonelle, südlich von Barco, abgewiesen. Ebenso schütterten nachlässige Unternehmungen des Gegners im Cool di Lana-Gebiete. An der albanischen Front fanden an mehreren Stellen Geschütz-, Handgranaten- und Minenwerfer-Kämpfe statt.

### Montenegrinischer Kriegshauptplatz.

Die Lage ist unverändert. Keine besonderen Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Poeser, Feldmarschall-Leutnant.

## Der russische Bericht.

Petersburg, 29. Dezember. Amtlicher russischer Bericht vom 28. Dezember 1915. Westfront: In der Gegend von Riga verhielten die Deutschen östlich des Babitskes sich unferen Gräben zu nähern, wo den aber durch unser Feuer zurückerufen; inzwischen hatten sich deutsche Teile bei Deckungen an den Drahthindernissen versteckt, diese wurden von unseren gegen sie gesandten Abteilungen verjagt. Auf der ukrainischen Front bis zum Pripietj gewöhnliches Geschütz- und Artilleriefeuer. Südlich des Brjzja und nördlich von Gajzja bauern die Kämpfe überall fort und nehmen stellenweise einen sehr heftigen Charakter an. Kaukasusfront: Keine Veränderung.

## Der französische Bericht.

Paris, 29. Dezember. Amtlicher Bericht vom Dienstag nachmittag: In den Vogeien lebhafteste Artillerietätigkeit auf der ganzen Front des Hartmannswillerkopfes. Auf den östlichen Hängen in Richtung Rehfelsen brachten wir durch Sperrfeuer einen Versuch des Feindes, aus seinen Gräben vorzustoßen, zum Stehen. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Amtlicher Bericht von gestern abend: In Belgien sprengte unsere Artillerie ein feindliches Munitionslager vor Steenstraete. Im Artois haben wir den Bahnhof von Lens und den Abschnitt von Angres wirksam beschossen. In der Gegend von Reims rief das Feuer unserer Batterien auf die feindlichen Werke im Gehölz westlich von Brunay einen großen Brand herbor. In Lothringen hat unsere Artillerie die deutschen Werke in der Umgegend von Dompreux und Drennil erfolgreich beschossen. In den Vogeien heftiger Geschütz- und Artilleriefeuer. Südlich von Brjzja und nördlich von Gajzja bauern die Kämpfe überall fort und nehmen stellenweise einen sehr heftigen Charakter an. Kaukasusfront: Keine Veränderung.

Belgischer Bericht: Der übliche Geschützkampf war vor dem Zentrum unserer Front ziemlich heftig. Unsere Batterien gerieten nahe bei Dignambert unter Feind- und Blutzug des Feindes.

## Die Russen vor Bulgarien.

Paris, 24. Dezember. Das Blatt Clemenceaus „Domme Echo“ befragt die Vorbereitungen Russlands am Schwarzen Meer gegen Bulgarien und Oesterreich und sagt, daß der Landungsversuch bei Varna ein großes Fiasko gewesen sei; beim nach Abfeuern von nur 21 Granaten habe sich die russische Flotte, obwohl von einer großen Anzahl Transportschiffen begleitet, die voll von Truppen besetzt waren, zurückziehen müssen. Bis heute liegt auch noch keinerlei amtliche Meldung über die Landung vor.

Wien, 29. Dezember. Aus Bukarest wird der „S. B. a.“ gemeldet: Die Vorbereitungen zur russischen Expedition gegen Bulgarien werden in den Häfen der Donau und des Schwarzen Meeres eifrig betrieben. Die in Süd-Russland konzentrierte russische Flottenflotte wurde zum Teil mit der Bahn nach Odessa gebracht, wo man auf die russische Expeditionsflotte wartet. Aus den Häfen von Valfot wurden Schiffschäden und Pontons gegen Varna transportiert. (S. B. a.) Die russischen Flottenflotte und die russischen Flottenflotte sind jetzt beauftragt und werden jetzt beauftragt.

## Die Kämpfe auf Gallipoli.

London, 29. Dezember. Der „Daily Telegraph“ meldet von den Dardanellen: Seit kurzem werden die englischen Stellungen auf der südlichen Spitze Gallipolis jeden Tag regelmäßig mit stark explosiven Geschossen und von sehr schweren Batterien bombardiert und zwar manchmal von drei Seiten aus. Besonders die Stellungen bei Achbaba seien der feindlichen Feuer stark ausgesetzt. Unter den unangünstigen klimatischen Verhältnissen haben die britischen Truppen schwer zu leiden. Seit Wochen herrschen furchtbare Stürme vor Gallipoli. In den letzten Tagen des Monats November trat ein Kälteeinbruch ein, wie sie die britischen Truppen seit den Tagen von Suvabopol nicht mehr erlebt haben. Tagwischen wechselten Wollenbrüche und starke Schneefälle miteinander ab.

## Deutschland und Nordamerika.

New York, 29. Dezember. (Reuter.) Der amerikanische Gesandte in Belgien, Brand Whitlock, und der Marineattaché Boy-Ed sind mit dem Dampfer „Ritterdam“ abgereist.

New York, 29. Dezember. (Reuter.) Das Kongressmitglied Frank Buchanan, das frühere Kongressmitglied Robert Fowler, der frühere Generalanwalt von Ohio, Francis Mannett, David Lamar, der Vorsitzende des nationalen Arbeiterriebsrates, und Jakob Taylor sowie G. Martin und Hermann Schulters wurden vor der Anklagejury des Bundesgerichts beschuldigt, sich verschworen zu haben, um Klustände in den amerikanischen Munitionsfabriken hervorzurufen.

## Der Krieg auf den Meeren.

Rotterdam, 29. Dezember. Aus London wird gemeldet, daß die Besatzung des schwedischen Dampfers „Mercur“, der am 26. Dezember torpediert wurde, nach zweitägigem Schwimmen in Booten gerettet wurde.

Malta, 28. Dezember. Wie das „Reuterische Bureau“ meldet, besaßen sich an Bord des Dampfers „Mlle de la Cloche“ 315 Personen, darunter drei Engländer. Die Vereckten erzählten, daß das Schiff sich auf der Meise nach Marcella befand, als eine heftige Explosion stattfand. In demselben Augenblick erschienen in einigen Jards Abstand ein Unterseeboot, welches die österreichische Flotte führte, an der Oberfläche. In das Hinterstück war ein ungewöhnlich großes Loch geschlagen, aber es entstand keine Panik. Fünf Boote und zwei Fische wurden niedergelassen. Zuerst sauf das Schiff mit den Leuten, die sich an Bord befanden. Das Unterseeboot blieb in der Nähe, bis der Dampfer gesunken war. Später kam der britische Dampfer „Heros“ und widmete sich 80 Minuten lang dem Rettungswerke, obwohl das Unterseeboot noch in Sicht war. Die Überlebenden erklärten noch, daß die Besatzung des Unterseebootes zwei Menschen, die mit den Besatzungen rängen, aufnahm und nach einer Stoffe brachte.

## Kein Redeverbot für die Friedensgesellschaft.

Kopenhagen, 28. Dezember. „Politiken“ teilt heute mit, daß ein Redeverbot für die Mitglieder der amerikanischen Friedensgesellschaft von der dänischen Regierung nicht aufrecht ist, da die Expeditionsmitglieder nicht über den Krieg, sondern über den Frieden sprechen wollen. Jedoch wird erwartet, daß sie nicht in öffentlichen Versammlungen, sondern in Vereinen und privaten Veranstaltungen sprechen. Ebenso dürfen keine Fragen erörtert werden, die die kriegführenden Mächte betreffen.

## Belgien sondert sich ab.

Bern, 29. Dezember. Wie französische Blätter aus Lausanne erfahren, wird Belaten dem Londoner Vertrag nicht beitreten. Belgien trat in den Krieg ein, um seine Neutralität zu verteidigen und möchte nichts tun, was dagegen verstößt.

## Aus Albanien.

Berlin, 29. Dezember. Nach einer Athener Drohung der „S. B. a.“ meldet „Embros“, aus Korfu durch Funknachricht: In Albanien trat eine Pause in den italienischen Truppentransporten ein. Der italienische Generalstab in Valona beurteilt die Lage der italienischen Truppen in Albanien pessimistisch. Er verlangt Truppenverstärkungen, wogegen Cadorna energisch protestiert. „Embros“ zufolge sei die Lage in Valona sehr bedenklich.

## Die Juden werden verlegt.

London, 29. Dezember. In einem längeren Artikel des „Daily Telegraph“ wird bemerkt, daß die Verlegung der indischen Truppen in erster Linie deshalb nötig war, weil die Juden das Klima in Westeuropa nicht vertragen konnten. Aus den weiteren Darlegungen des Blattes über den Feldzug in Mesopotamien, wo neue Verstärkungen einetroffen sind und noch weitere folgen werden, geht hervor, daß der „Daily Telegraph“ erwartet, ein Teil der britisch-indischen Truppen würde dorthin geschickt werden.

## Gegen die Amotläufer zur See.

Amsterdam, 29. Dezember. Unter dem Titel „Amotläufer zur See“ wendet sich der Standard gegen die Willkür, mit der die Engländer die Volk neutralen Länder behandeln. England habe kurzweg mit Waffengewalt neutrale Schiffe an, die von einem neutralen Lande nach dessen Kolonien fahren oder umkehren, lade die Postfächte aus und zu; damit, was es wolle. Schlimmer könnte es nicht mehr sein. Schweden hat bereits zu Repressalien Lust sich genommen. Die holländische Regierung würde dies, wenn sich ihr dazu Gelegenheit böie, sicherlich auch tun und nicht bei Protesten es bewenden lassen. Standard schlägt eine gemeinsame Aktion aller neutralen Staaten Europas und der Vereinigten Staaten vor, denn es handele sich hier um ein heiliges Recht, das unter keiner Bedingung von England so gänzlich verlegt werden dürfe. Wie die Dinge jetzt lägen, sei kein Verlet, der über See führe, mehr stat.

Frankfurt a. M., 29. Dezember. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Stockholm: Sie in Gotenburg anlaufenden Dampfer führen zwar Teile der beschlagnahmten Kaperpost mit sich, die Freigabe ist jedoch nicht erlaubt, daß die schwedische Regierung geneigt ist, die Gegenmaßregeln aufzugeben, aber zu mildern.

## Ein montenegrinisches Schiff verläuft.

Trieste, 28. Dezember. Ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot hat am 28. Dezember bei San Giovanni di Medua ein montenegrinisches, mit Lebensmitteln beladenes Segelschiff verlegt, welches mit einer kleinen Kanone den Kampf aufgenommen hatte; sein Geschütz wurde aber durch das Unterseeboot zerstört.



# Die Abstimmung in Bulgarien.

Sofia, 20. Dezember. (Bulgarische Telegraphen-Agentur.) Die heutige Sitzung der Sobranje war der Bewilligung eines Kredits von 500 Millionen Franken und eines zweiten Kredits von 20 Millionen Franken gewidmet, der dazu bestimmt ist, den Unterhalt von Familien armer Soldaten zu sichern. Die doctrinären Sozialisten bekämpfen erneut ihr passives Glaubensbekenntnis sowie ihre unerschütterliche Gegnerschaft gegen jeden Krieg aus und erklärten, sie würden gegen die von der Regierung angebotenen Kredite stimmen. Die Reform-Sozialisten gaben die Erklärung ab, sie hätten, obwohl sie den Krieg als vollendete Tatsache hinnehmen und die Kredite in ihrer Notwendigkeit berechtigt erschienen, ihre Enthaltung dahin getroffen, sich der Stimme zu enthalten. Die Radikalen erklärten, sie würden für die Kredite stimmen. Die Nationalen, Liberalen und Demokraten gaben von der Bewilligung getragene Erklärungen ab, sie würden für diese Kredite nur so sehr stimmen, als sie fordern, daß der Friede in jeder Beziehung von den Bulgaren gebrachten Opfern entspreche. Arbeiter, Volkspartei und Fortschrittler gaben gleichfalls Erklärungen ab, daß sie die Kredite bewilligen. Der Finanzminister dankte im Namen der Regierung den Abgeordneten für die Einigkeit und Geschlossenheit, von der sie in der Frage, die den Bestand des Landes berähre, Zeugnis ablegten.

## Madensen in Sofia.

Sofia, 20. Dezember. (Bulgarische Telegraphen-Agentur.) Generalfeldmarschall von Madensen ist heute in Sofia eingetroffen. Am Bahnhofe hatten sich Vertreter des Königs und der Regierung zur Begrüßung eingefunden. Eine Kompanie der Jäger der Militärchule mit Musik erwies die Ehrenbezeugungen. Der Generalfeldmarschall stieg der Ehrenwache und österrösch-ungarischen Gesandtschaft Besuche ab und begab sich hierauf in den königlichen Palast, wo er vom König in Audienz empfangen wurde. Nach der Audienz fand zu Ehren des Generalfeldmarschalls große Frühstücke bei vierzig Gebäuden statt. Die Tafel trug militärischen Charakter, da alle Gäste höhere Offiziere waren. Abends erfolgte die Aufnahme des Generalfeldmarschalls in das Hauptquartier. Die Bevölkerung bereite ihm einen begeisterten Empfang. Sie jubelte dem großen deutschen Heerführer herzlich zu, so oft er sich in den Straßen der Stadt zeigte.

## Die Verluste der norwegischen Handelsmarine.

Kopenhagen, 20. Dezember. „National Tidende“ meldet aus Kristiania: Eine Aufstellung der Kriegsverluste der norwegischen Handelsmarine bis zum 27. Dezember ergibt: 50 Dampfer verloren, vier für gute Wracks erklärt. Diese 54 Dampfer mit zusammen 94 000 Tonnen ergeben nach Abzug von den vier Wrackdampfern, die von den Besatzern vertrieben werden, einen Nettoverlust von 87 000 Tonnen, der Nettoverlust an Segelschiffen beträgt 21 800 Tonnen, so daß sich der Gesamtverlust auf 108 800 Tonnen im Werte von 47 Millionen Kronen beläuft.

## Die Bedeutung der englischen Niederlage bei Mesephon.

Die „Admiral Zeitung“ schreibt: In einer Betrachtung der Kämpfe in Mesephon war von der Wahrscheinlichkeit die Rede, daß der russische Vorstoß auf Bagdad bedeutete. Es liegen in der Tat Anzeichen für einen gemeinsamen Untergang dieser beiden Festungen in Briefen eines bei Mesephon gefallenen englischen Offiziers vor, bei dem man schon seiner Stellung wegen einige Kenntnisse der näheren Umstände voraussetzen darf. Er führte eine vorgeschobene Abteilung, die aus einer Doppelkompagnie Fußsoldat, einer Schwadron und einer halben Bataillon bestand, und am 13. Oktober von Kut nach Mesephon (70 Kilometer von Bagdad) abmarschierte. Von dort schrieb er am 1. November: „Wir sind noch hier, aber aus einigen Andeutungen schließen wir, daß wir, wenn dieser Brief in Eure Hände kommt, in Bagdad und davorher hinaus sein werden, und zwar nicht mehr weit davon entfernt, den Russen die Hand zu reichen. Freilich haben wir noch einen stämmigen Kampf vor uns, denn wir sind jetzt zwei, aber je länger die Truppen standhalten, um so größere Mühe werden sie beziehen. Hier haben wir die 3. oder 4000 uns gegenüber aus Ihren vordersten Stellungen geworfen und durch ihre Schüsse in die Richtung nach Bagdad gedrängt.“ Am 6. November heißt es: „Wir sehen ein großes Unternehmen vor uns, größer, als man es sich bei Kut wohl vorstellen kann.“ Und am 9. November: „Es geht sehr schlecht vorwärts. Ich habe keinen Zweifel mehr, daß wir nicht, ehe dieser Brief ankommt, in Bagdad sein werden. Dafür haben wir eine viel wichtigere und auch gefähr-

lichere Aufgabe als vorher. In sechs Wochen wird sie durchgeführt sein. Ich darf natürlich nicht sagen, worin sie besteht, nur daß ich schwere Arbeit haben werde. In den nächsten zehn Tagen haben wir, wenn das Wetter nicht unerwartet bedauerlich ist, auf zwei, wenn nicht drei Jahre Kämpfe zu rechnen.“ Ein neuer Beweis, mit welcher Entschlossenheit die Engländer ihrem Entzug in Bagdad entgegenzusehen, und welche schwere Last ihnen die Niederlage bei Mesephon sein mußte.

## Das Eis als Feind.

Waiwä, 20. Dezember. Eydenenska Dagblad enthält folgende Artikel: Die russischen Verbindungen mit der Außenwelt muß die strenge Kälte in hohen Norden höchst ungelogen kommen. Sie verurteilt nicht nur, daß die Zufahrt nach Archangelsk früher als erwartet wurde durch Eis verlegt wird, sondern auch, daß der dicht östlich von der norwegischen Grenze gebaute neue Hafen, zu dem, wie behauptet wird, eine direkte Bahn von Petersburg führen soll, nicht mit völliger Sicherheit die laut gezielte Eigenschaft besitzt, bekäuflich, auch während eines strengen Winters, eisfrei zu sein. Die großen Hoffnungen, die die russische Regierung auf die neue Verbindung gesetzt hat, werden somit schon bei Beginn des Unternehmens bedenklich enttäuscht. Der ganze neue Verbindungsweg ist ja während des Winters und für diesen ausgedehnten. Er entbehrt unter gewöhnlichen Verhältnissen zum Teil der Eisfreiheit. Umso schwerer muß daher die Regierung die Nachfrist treffen, daß er jetzt seinen Zweck verfehlt hat. Unter diesen Umständen muß es die russische Regierung doppelt hart empfinden, daß das russischste russische Vorhaben des englischen Bundesgenossen gegen die schwedische Post eine Sperrung der Postpost nach und von Russland hervorgerufen hat.

## Beruhigung in Mexiko.

Berlin, 20. Dezember. Nachdem sich die unheilvollen inneren Wirren in Mexiko bereits vor einiger Zeit gelöst haben und es Carranza gelungen ist, die Macht wieder in seiner Hand zu vereinigen, sind auch viele seiner bisherigen Gegner in sein Lager übergegangen und haben Carranza als denjenigen Präsidenten anerkannt, der zurecht de facto das Land beherrscht. Die deutsche Regierung, die begründeterweise das Bedürfnis hatte, nach langer Zeit wieder mit einer gefestigten Regierung in Beziehung zu treten, hat daher nicht verfehlt, auch bereits Carranza als derzeitigen Präsidenten von Mexiko anzuerkennen, und hat dadurch insbesondere auch die ungeschränkte Zustimmung bei der deutschen Kolonie Mexikos gefunden. Einer endgültigen Regelung der ganzen Frage ist durch die deutsche Anerkennung natürlich nicht vorzueilen.

## Indien will Selbstverwaltung.

London, 20. Dezember. Neuter-melbet: Der indische Nationalkongress wurde heute früh eröffnet. Präsident Sir Satyendra Ghosh gab der Loyalität des Kongresses gegenüber König Georg V. Ausdruck und erklärte, aus der Tapferkeit, welche die indischen Truppen in diesem Kriege an den Tag gelegt hätten, gehe hervor, daß die Indier auch wert seien, die Verantwortung der Staatsbürgerpflicht auf sich zu nehmen. Nach seiner Meinung seien die Indier, so es umständlich sei, den Kongress während des Krieges einzuberufen, ungeschicklich. England würde am besten dadurch, daß es Indien die Selbstverwaltung gebe, beweisen, daß es die Dienste, die Opfer und die Treue der Indier wertschätze.

## Kleine Kriegsnachrichten.

Ein deutscher Konsul in England verhaftet. „Daily Telegraph“ meldet aus Birmingham: Die Polizei verhaftete Karl Theodor Wente, der bis zum Ausbruch des Krieges in Birmingham deutscher Konsul war, und seinen Kompagnon Karl Gustav Spröck. Sie wurden nach London gebracht, um interniert zu werden. Die großen Glasbläser von Marie-Mont, Gemaphe, Dampremy (Provinz Hennegau) in Belgien, welche seit Kriegsausbruch still lagen, beginnen am 3. Januar 1918 den Vollbetrieb wieder. Eine große Anzahl von Arbeitern findet dadurch wieder lohnende Beschäftigung. Waren am Zugkanal. Die „Baseler Nachrichten“ berichten aus Rom: Im Zugkanal trafen einige Regimenter Waren ein, die ursprünglich gegen Deutsch-Ostafrika bestimmt gewesen waren. Italienische Defertoren in der Schweiz. Die Schweizerische Telegraphenagentur meldet: Sechs italienische Alpinisten sind über die Alpen in die Schweiz geflüchtet und haben sich bei dem Kommandanten des Detachements in Birmat. Ebenso stellte sich ein sechster italienischer Deferteur in Gondo. Alle wurden nach Brig übergeführt. Neue kanadische Kriegsanleihe. Reuters meldet aus Ottawa, dort verlautet, daß die kanadische Regierung eine neue Kriegsanleihe in voraussichtlicher Höhe von 300 Millionen Dollar binnen kurzem aufnehmen werde. Bürgerkrieg in China. „Daily Telegraph“ berichtet aus Peking, daß der Hauptführer des Aufstandes in den Provinzen Junnan und Kwangsi der General Tsai sein soll, der auch im Jahre 1911 einen unabhängigen Staat Junnan zu begründen versuchte. Die

Verständigung gegen Juanischai scheint fast verbreitet und von langem Hand vorbereitet zu sein. Sie dürfte auch die Ausrüstung der Divisionen von Juanischai beschleunigt haben. Juanischai geht jetzt energisch mit Truppen und Befehlshargen gegen den Aufstand vor.

## Die 416. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende Truppenteile vom 5. und 6. Armeekorps: Grenadier-, Infanterie- und Füsilier-Regimenter: Nr. 10, 11, 37, 46, 62, 68, 129, 154, 166, 177; Reserve: Nr. 11; Kavallerie: Nr. 11. — Kavallerie: Dragoner: Nr. 4. Puffer Nr. 6, Ulanen Nr. 2. — Fuß-Artillerie: Nr. 6, Reserve Nr. 6. — Train: Abteilung Nr. 5 und 6, Befehl-Abteilung Nr. 6.

Die amtlichen Verlustlisten werden jederzeit in unserer Expedition und Heftaktion, Neue Grenzstraße 7, sowie im Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, unentgeltlich eingesehen werden.

## Parteiangelegenheiten.

An die Organisationen der Provinz Brandenburg. In der Reichstagsitzung vom 20. Dezember 1916 haben sich die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion von dieser getrennt und durch Abgabe einer besonderen Erklärung, sowie durch die Ablehnung der Kriegskredite dem Beschluß der Reichstagsfraktion entgegengetreten. Die Reichstagsfraktion hat diese Sonderaktion als einen Disziplinbruch bedauerlicher Art bezeichnet und betont, daß durch sie die Einheit der parlamentarischen Aktion in der schwierigsten politischen Lage zerbrochen werde. Der Reichstagsausschuß der Provinz Brandenburg hat zu diesen Vorgängen Stellung genommen und beschlossen, seiner Auffassung in der Reichstagsfraktion des Reichstags Ausdruck zu geben: Die Reichstagsfraktion der Reichstagsfraktion erklärt, daß die Reichstagsfraktion des Reichstags nicht an ihren von der Reichstagsfraktion abweichenden Standpunkt vor der Reichstagsfraktion zu bestehen, weil sie außerhalb des Reichstags nicht in der Lage sei. Der Reichstagsausschuß kann jedoch trotz sorgfältiger Prüfung in der nun abgegebenen Erklärung seinerzeit Erklärungen über die Reichstagsfraktion nicht auch schon enthalten, mit Ausnahme der Schlußfolgerung, die die Reichstagsfraktion abgelehnt. Diese aber steht im höchsten Widerspruch mit dem Inhalt der Erklärung, daß sie „Erklärungslinie, die von Reichstagsfraktion und Parteien anderer Länder aufgestellt werden, mit aller Kraft bekämpfen“ werde. Daß solche Pläne aufgestellt sind, ist aller Welt bekannt. Daß durch unsere Ablehnung der Kriegskredite die Reichstagsfraktion „mit aller Macht“ „geleitet“ wird, wird die Reichstagsfraktion selbst nicht behaupten wollen. Und im schwebenden Zustand wird nun mit dieser Art der „Bekämpfung“ um so zu freudiger sein, als dort die Sozialisten die Mittel zur Durchführung jener Erklärungspläne bewilligen. Am schärfsten verurteilt der Ausschuss aber das Aufgeben der Disziplin, die Ablehnung der Unterordnung der Minorität unter die Majorität der Reichstagsfraktion. Die freiwillige Unterordnung unter die Reichstagsfraktion bildet die Grundlage der Organisationen, sie ist das Lebenselixier der Demokratie. Ohne sie ist das Leben der Partei und der Gewerkschaften unmöglich. Würde das Beispiel der Reichstagsfraktion in den künftigen wirtschaftlichen Kämpfen der Arbeiter Nachahmung finden, wäre die Arbeiterklasse aktionsunfähig, der Ausbeutung überlassen und der Gefahr der Vernichtung preisgegeben. Für die Reichstagsfraktion hätte das Wort des Genossen G. G. auf dem Reichstags zu Magdeburg auch heute noch Geltung haben müssen: „Daß jede auf freier Vereinbarung beruhende Gemeinschaft das Grundgesetz des eigenen Lebens zerbricht, wenn sie den einzelnen Mitgliedern gestattet, in Abweichung von den Beschlüssen der Mehrheit zu handeln.“ Der Ausschuss richtet an die Parteigenossen des Reichstags das dringende Ersuchen, in den Organisationen den zerfallenden Lehren der Reichstagsfraktion entgegenzutreten. Dringend dieser Art auch in die Organisationen ein, so sehr das Bestreben unaufrichtig ist. Die einzige deutsche Sozialdemokratie, die einheitliche deutsche Arbeiterbewegung, das höchste Organisationsgebäude, geschaffen durch die hingebende Arbeit und freiwillige Disziplin von Hunderttausenden deutscher Arbeiter, sie ist dann in der ernstesten Gefahr. Die Aufgabe der Arbeiter, der Parteigenossen ist es, diese Sorge zu tragen, daß die Pflicht der jetztwilligen Unterordnung dem Reichstagsfraktion bleibt, daß sie für alle zu gelten hat, die sich zu ihr zählen. Für alle, ohne jede Ausnahme. Der Reichstagsausschuß der Provinz Brandenburg.

## Ein Don Juan von der Wasserkaute.

Von W. W. Jacobs.

3] (Nachdruck verboten.) Die Luke zum Kamischtschbaum war offen. Das kräftige Schnarchen der Seeleute klang ihm wie Musik; er kletterte die Leiter herunter und setzte sich mit ausgebreiteten Armen zu den Füßen. Der eine Schiffsjunge ließ plötzlich nach. „Was zum Teufel ist denn hier los?“ ließ sich eine schlaftrübe Stimme barmherzig. „Alles in Richtung, Karl“, sagte der Wächter beifällig. „Kein, alles nicht“, war des Matrosen scharfe Antwort. „Was soll das heißen, mitten in der Nacht zum Teufel zu kommen und andere Leute noch bei Schlaf zu lassen? Ich habe mich nicht erschreckt.“ „Das ist wirklich nicht meine Schuld“, sagte der Wächter mit Nachdruck. „Da ist ein Geknorr auf dem Wasser, Karl! Bitte, Tomm mal raus und sieh Dir die Geschichte an.“ „Das sollte noch geräusch“, sagte Karl und drehte sich auf die andere Seite, daß das Bett unter ihm krachte. „Scher Dich man weg und laß mich bloß schlafen, dazu habe ich nicht so viel Gelegenheit wie Du, das weißt Du ja.“ „Was ist denn hier los?“ fragte eine andere beschlafene Stimme. „Karl?“ sagt, da wir in Geknorr auf dem Wasser“, erwiderte Karl. „Ich hab's selbst gesehen, drei Mal“, sagte der Wächter, der endlich Verständnis zu finden hoffte. „Der Spul geht Dir, Karl“, sagte die Stimme feierlich. „Dem Vorgänger war auch auf einmal ganz tot, weißt Du noch, Karl?“ „Das stimmt“, pflichtete Karl bei. „Sein Herz war nicht in Ordnung“, sagte Karl feierlich. „Er hat lange daran nachgedacht.“ „No, das müßt Du doch annehmen, Karl“, sagte Karl feierlich. „Wir können nichts dabei machen, für uns hat es keinen Zweck, rauszugehen. Von uns wird keiner was davon sehen, weil der Spul nicht uns will.“ „Wohin müßt Ihr denn, daß das ein Geknorr ist?“ fragte eine dritte Stimme. „Während Ihr hier wartet, hat Karl, brechen sie nicht, oben ins Kommando.“

Karl gab nur einen unartikulierten Laut von sich; mit einem Ruck fuhr er aus dem Bett, griff nach seinen Hosen und begann sich anzukleiden. Drei andere schamhafte Gestalten taten das gleiche; halb belächelt folgten sie alle dem Wächter auf den Deck und das Bollwerk, wo sie im Stiefmarsch, verschlafen gehend, in das dunkle Erdgeschoss des Speiseraums vordrangen. „Ne, ich müßte mich ein Wächter sein“, sagte höflich der Schiffsjunge Fritz. „So ein Geknorr könnte einen leicht abnutzen, wenn man nicht ihm alleine wäre. Vielleicht geht es hinter die Tür, Karl.“ „Wohl möglich, daß wir schon in einer Stunde aufgefischt sind, Karl.“ „Als sie in das Kommando kamen, fanden sie dort alles unruhig. Es hallen sich nur so lange auf, als erforderlich war, um den Kapitän des Wächters, der zum Wächter auf einem kleinen Geknorr stand, zu lassen. Dann begannen sie das Bollwerk abzugeben, wobei Karl mit einer kleinen Botene die Führung übernahm.“ „Sind wir auch noch alle vollständig?“ fragte Fritz plötzlich. „Ich bin da“, rief der Koch mit Nachdruck. „Ich seh' da was rechts hinter dem Juckerfuß“, fuhr der Jüngling fort, indem er sich auf der einen Seite am Deck, auf der anderen am Wächter festhielt. „Karl leuchtete vorn mit der Laterne ruhig umher. Ein leiser Schrei und ein triumphierender Ausruf des Matrosen folgten.“ „Ich hab's“, rief er aus. „Die anderen folgten in Eile und fanden, wie der Wächter Karl die Gefährdung mit seinem Gefäß hatte. Als sie näher hinsehen, fuhr sich der Koch mit den Fingern durch die Haare, während sich Fritz langsam seinen Kopf schüttelte.“ „Nimm die Laterne, damit ich es besser machen kann“, sagte Karl. „Der Koch nahm sie und hielt sie in die Höhe, jedoch sie das Licht eines großen, glühenden Mädelchens von feinem oder schamhaften Folgen beschien.“ „Was haben Sie hier verloren?“ fragte der Wächter mit strenger Anstand. „Ich warte hier auf meinen Freund“, sagte das Mädelchen und fuhr sich von Karl zu befehlen. „Bitte, sagen sie dem Mann, daß er mich losläßt.“ „Karl, ich muß mich für Dich schämen“, sagte der Wächter. „Wer ist Ihr Freund, Karl?“ „Sein Name ist Riebel“, sagte sie. „Langstrecke war einer Stunde lang er hinter, und man würde ich auf ihn.“ „Wer ist aber Riebel“, sagte der Wächter nachdenklich. „Riebel ist er auf das kleine Gefäß gegangen; damit kann ich doch keine Ähnlichkeit hier ablesen, ich seh' ja nichts.“ „Das Gefäß geht so langsam in einer Stunde weiter.“ „Karl, ich hab' in dem Kommando den Mann, den ich mit dem Namen Riebel an Bord der Wasserkaute hab'.“

oben versammelt, man bloß der Schiffer und der Steuermann sind mitten.“ „Sie können mich nicht zum Karren halten, junger Mann“, sagte das Mädelchen laut, „also versuchen Sie's nicht erst. Ich bin ihm lieber nachgegangen, und er kam noch nicht wieder fort sein, weil inzwischen das Tor geschlossen wurde.“ „Ich kann mir nicht denken, wen das Mädelchen wohl meinen kann“, sagte Karl. „Ich hab' keinen Menschen an Bord gesehen.“ „Wann doch einer raus gekommen ist, dann muß er wohl in der Kajüte sein.“ „Schön“, sagte sie kurz gefasst, „dann werde ich noch weiter gehen.“ „Ja, Mädelchen, was geht das ja wohl nichts an“, meinte Karl, „aber ich meine, Sie werden den Schiffer und den Steuermann mal bloß im Bett finden.“ „Schadet nichts“, sagte das Mädelchen und wachte ihren Sonnenstrahl in der Mitte. „Ich gehe noch unten, aufpassen können sie mich nicht.“ „Gefahr von der bestürzten Mannschaft, wachte sie sich der Mann“, zu und gelangte, unterfützte von fünf Paar Schuhen, auf das Deck. Die Luft zur Kajüte war noch offen. Unter Beobachtung von Karl's leise gestrichelten Verhöhnungsmustern fuhr sie die Stufen hinunter. „Inwiefern war es völlig dunkel in der Kajüte, aber allmählich vermochte sie die Umrisse eines kleinen Tischs zu unterscheiden. Ein lautes Klammeln belebte sie, daß jemand ganz in ihrer Nähe schlief. Sie tastete sich zu dem Tisch, entdeckte daneben die Kajütebank, nahm Platz und hauchte leise. Da der Schiffer weiter unten, hauchte sie noch zweimal.“ „Nun hörte das Mädelchen plötzlich auf. „Wer zum Teufel haucht denn da?“ fragte eine erstickte Stimme. „Ich hätte um Vergebung“, sagte der Schiffsjunge, „aber ich bin mitten in dem Herr Riebel.“ Die Antwort klang so schön und unbedeutend, daß das Mädelchen nichts verstehen konnte. Es war endlich, daß der Schiffsjunge ein schamhafter Mensch war und nicht der Besten der besten. „Ist Herr Riebel hier?“ wiederholte sie ihre Frage lauter. „Ne, von ihm gehört“, sagte die unterfützte Stimme. „Ich glaube, Sie wollen mich zum besten haben“, sagte der Schiffsjunge. „Haben Sie wohl ein Gefäß?“ „Der Eigentümer der Stube entgegnete, daß er denn ganz und nicht mit einem Gefäß hinzu, auch wenn er eine Ähnlichkeit mit ihm hätte. Er wartete ein wenig, bis er sah, daß er sich an einem kleinen Tischchen zu setzen und schliefen ein Schiffsjunge und änderte ein Gefäß an. Von der Decke hing eine Lampe herunter; schliefen sie den Schiffsjunge an und hauchte sie an.“



**Familiennachrichten.**

Am 27. d. M. verstarb nach längerer Krankheit die Frau unseres Freundes und Verbandskollegen, des Tischlers Geisler  
**Jda Geisler geb. Lerche**  
 im Alter von 55 Jahren. 7515  
 Ehre ihrem Andenken!  
**Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.**  
 Beerdigung: Donnerstag nachmittag 2 Uhr von der Leichenhalle in Dürrgoy. — Trauerhaus: Schönstrasse 24.

**Städtische Berufsberatungsstelle für Frauen.**

Vom 3. Januar 1916 ab tritt eine städtische Berufsberatungsstelle für Frauenberufe ins Leben.  
 Auskunft wird Frauen und Mädchen in den Räumen des Ortsausschusses für Kriegsverletztensfürsorge, an der Elisabethkirche 3/4 wöchentlich Dienstags von 6 bis 7 Uhr abends unentgeltlich erteilt, und zwar über gewerbliche, kaufmännische, wissenschaftliche, soziale und beamtete Frauenberufe.  
 Für Kriegserfrauen und Kriegswitwen ist eine besondere Berufsberatungsstelle beim Nationalen Frauendienst eingerichtet. Unentgeltliche Beratung jeden Dienstag und Freitag nachmittags 5 bis 6 1/2 Uhr Mitterplatz 11, Zimmer 46. 7404  
 Breslau, den 30. Dezember 1915.

Der Magistrat.  
 Dr. Trentin. Prescher.

**Futter-Kartoffeln**  
 Zimmer 2 III. sind zu verkaufen 7468  
 Tauentzienstraße 133.

**Gelegenheitskauf**  
 in Zigaretten, Feldpostpackung zu 100, 50, 25 Stück, in jeder Preislage, spottbillig. 7490  
 Sonnenstr. 9', links.

**Arbeitsmarkt.**

**Arbeitsmarkt-Inserate**

:- In der Volkswacht :-  
 kosten die kleine Zelle

nur 15 Pfennige.

Geprüfter **Klempner** 7460  
**Fahrschuhführer** und **Installateur**  
 bald gesucht. Goethestraße 55, pt.  
 sofort gesucht. 7495  
**Bayer, Schloßstr. 6.** Helft einander!

**Stadt-Theater.**

Donnerstag nachmittag 3 Uhr:  
 „Hans Däumeling und der Menschenfresser“.  
 Abends 7 1/2 Uhr: 7415  
 „Die Insel Rebeck“.  
 Freitag nachmittag 3 Uhr:  
 „Hans Däumeling und der Menschenfresser“.  
 Abends 7 Uhr:  
 Vereiner-Vorstellung  
 „Die Regimentskocher“.  
 Sonnabend nachmittag 3 Uhr:  
 „Hans Däumeling und der Menschenfresser“.  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
 „Cannhäuser“.

**Lobe-Theater.**

Donnerstag 3 1/2 Uhr, keine Preise:  
 „Franz Holle“ 7420  
 Abends 8 Uhr:  
 „Die seltsame Expedition“.  
 Freitag nachm. 3 Uhr, keine Preise:  
 „Franz Holle“.  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
 „Panter Abend“.

**Thalia-Theater.**

Donnerstag 8 Uhr, Gruppe J:  
 „Rebeck“ 7425  
 Freitag 8 Uhr:  
 „Panter Abend“.

**Schauspielhaus**

Operetten-Bühne. Telef. 2545.  
 Donnerstag und Samstag 8 Uhr:  
 „Wenn zwei Hochzeit machen“ 7430  
 Donnerstag und Freitag nachm. 3 1/2 Uhr:  
 „Peterhens Mondfahrt“.  
 Sonnabend nachmittag 3 1/2 Uhr:  
 „Jung muß man sein“.  
 Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:  
 „Die Fledermaus“.

12 St. Reformier m. d. Strich 12 St. der Dreiflächer Union-Druckerei. 7419

**Lieblich Theater**

Heute abends 8 Uhr:  
 Zum vorletzten Male!  
 Der glänzende 7435  
**Weihnachts-Spielplan**  
 Morgen Freitag (Silvester-Abend):  
 Abschieds-Abend  
**Paul Jülich.**

**Viktoria-Theater**

Nur noch 2 Tage:  
**„Heiratsfleher“**.  
 Ab 1. Januar Gastspiel  
**Marie Wendt**  
 in dem Schwank  
**„Willis Hochzeitstag“**  
 Berliner Lustspiel-Gesellschaft.

**Dominikaner!!**

2 große Weihnachts-Singspiele  
 auf Wunsch: 7470  
**Weihnachten im Forsthaus**  
**Weihnachten im Schöngarten**  
 Dazu 2 herrliche Extrastücke.  
 Vorzugsplätze günstig. Militär frei.  
 Silvester-Abend:  
**Große Rebeiratskavare.**

**Circus Busch**

Telefon 3824.  
 Heute Donnerstag  
 abends 8 1/2 Uhr:  
**Grosser Sport-Abend**  
 das Manege-Schauspiel:  
**„An zwei Fronten“**  
 vorher der zirzensische brillante Spielplan.  
 Verkauft:  
 Gustav Ad. Schick, Schweidn.  
 Straße 9. Tel. 2219, sowie am  
 Circus 7495

Morgen Freitag  
 abends 8 1/2 Uhr:  
**„An zwei Fronten“**.

Freitag  
**Ausnahmetag**  
**II. Knoblauchwurst**  
 & Pfand 1. Markt. 7490  
 Verkauf: Siretzki, Mitterstr. 71.

**Neptun-Stiefel**

7470

für Herren und Damen  
 in eleganter, solider Ausführung

**zum Einheitspreise**

**11 50**  
 Jedes Paar

von Mk.  
 in neuesten deutschen Formen, schwarz und farbig, in Schuhr-, Schnall-, Zug-, Knopf-, auch in Derby-Schnitt, mit und ohne Lackkappe, auch in ganz lack.

Trotz der hohen Lederpreise nur gute, dauerhafte und zuverlässige Ware.

Ein Blick in unsere Schaufenster sagt Ihnen alles!

ohne Ausnahme!

Ein einziger Versuch macht Sie zum dauernden Kunden



Schuh-Haus  
**Neptun**  
 Breslau  
 Reuschestr. 2.

**Große Fänge! Billige Preise!**

Aus heut' Nacht eingetroffenen Waagonladungen empfehlen wir:

**Feinsten Seelachs** im Schnitt Pfd. 57 Pfg.

Vielte fast grätenlose Fisch, gefischt auf Karpfenart in polnischer Tunte. in eine Feiltatete.

**Angelichellfisch** in allen Größen Pfd. 58 Pfg.

frische Rotzungen  
 frische Seezungen  
 frische Steinbutten  
 frische Heilbutten

frischer Rheinlachs  
 frischer Weichsellachs  
 frischer Zander  
 frische Lachsforellen

**Feinster Cablian** im Schnitt Pfd. 64 u. 68 Pfg.

lebende Karpfen  
 lebende Schleien  
 lebende Aale

lebende Hummern  
 lebende Mustern  
 lebende Pfahlmuscheln

**Allerfeinste Bratschellfische** Pfd. 49 u. 55 Pfg.

feinster Räucheraal  
 Kieler Flundern  
 Kieler Bücklinge  
 Kieler Sprotten

frische Makrelenbücklinge  
 frische Fleckerlinge  
 frische Bratheringe  
 geräucherte Schellfische

**Schöne große Salzheringe** Stück 15 Pfg.

Tonne 600 bis 700 Stück Inhalt 95 Mt.

Der Gedränge vermeiden will, komme zeitig.

7497

Wir eröffnen unsere Hallen Freitag früh 6 Uhr.

**Breslauer Fischhallen**

Telephon 4472 Schmiedebrücke 59 Telephon 4484

Filiale: Neue Schweidnitzerstraße 10. Telephon 4473.

**Leset die „Volkswacht“!**

In der „Volkswacht“ werden unsere Leser und Leserinnen fortlaufend genau lesen können, welche Rechte ihnen gegenwärtig zustehen, welche Verpflichtungen sie eingehen müssen und welche nicht. Man lese also genau die „Volkswacht“, dann erspart man sich viele unnötige Wege, Ungelegenheiten und auch Geld.



Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 30. Dezember.

Schickt keine Neujahrskarten!

Das verlangen der stellvertretenden Kommandierende General von Baczmeister und der Oberpräsident von Guenther mit folgender Bekanntmachung:

Der sonst übliche Austausch von Neujahrsglückwünschen durch die Post erspart jetzt nicht zeitgemäß. Die Massenauflieferungen stören sowohl den Postverkehrsverkehr als auch den Dienstverkehrsverkehr in empfindlicher Weise.

Es ergeht deshalb an alle Kreise der Bevölkerung die dringende Aufforderung, von dem sonst üblichen Kartenaustausch abgesehen.

Das Kriegsministerium hat bereits angeordnet, daß ein Austausch von Neujahrskarten zwischen den Angehörigen des Heeres und der Heimat unterbleibt.

Eine städtische Berufsberatungsstelle für Frauen

wird am 3. Januar vom Ortsausschuß für Kriegsverletzten-Fürsorge eröffnet. Auskünfte unentgeltlich an der Elisabethkirche 3/4 alle Diensttage von 6 bis 7 Uhr abends.

Die besondere Berufsberatungsstelle für Kriegsfrauen und Kriegswitwen ist Ritterplatz 1, zwei Treppen, Zimmer 16. Auskunft jeden Dienstag und Freitag von 5 bis 6 1/2 Uhr nachmittags.

Bestandsaufnahme von Kaffee, Tee, Kakao am 3. Januar.

Nach einer Bekanntmachung des Magistrats in der Weichnungsnummer wird auf Anordnung des Reichslandwirts am 3. Januar 1916 eine Bestandsaufnahme von Kaffee, Tee und Kakao vorgenommen.

- a) Bohnenkaffee und Bohnenkaffeezubereitungen, roh gebrannt oder geröstet, auch gemahlen (also nicht Malo, Sichel, Scham u. dergl. Masse);
b) Schwarzem oder grünem Tee von der im Anstehende wachsenden Teepflanze (also nicht Lindenblütentee, Semmelbrottee, Kamillentee u. dergl.);
c) rohem, gebranntem oder geröstetem Kakao (also nicht halbfertige Kakaozubereitungen, wie Kakao-Milch, gebrauchsfertiges Kakao-Pulver und Schokolade).

Vorräte von Kaffee und Tee, die zum Verbrauch im eigenen Haushalt bestimmt sind, sind nur anzugeben, wenn sie bei Kaffee 20 Pfund, bei Tee 5 Pfund übersteigen.

Gewerbliche, Handels- oder Gastwirtschaftsbetriebe, die Vorräte an Kaffee, Tee oder Kakao zur Abgabe gegen Entgelt (auch in der Form von Getränken) besitzen, sind verpflichtet, alle, auch kleinere Mengen, anzugeben.

Vor einem Jahre.

30. Dezember: Schwere Kämpfe in der Bukowina und in den Karpaten. Das Dorf Steinbach von den Franzosen in Trümmer geschossen.

Aus aller Welt.

Gefängnis für Butterwucher.

Empfindliche Strafen wurden in Straßburg i. E. wegen mehrere Händlerinnen verhängt, die auf dortigen Wochenmärkten für Butter höhere Preise als die von der Markt-Kommission festgesetzten verlangt hatten.

Sturmverheerungen in England. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ ist nachts auf Bahnhof San Lazzaro bei Bologna ein von Ancona kommender Zug mit einem Güterzuge zusammengestoßen.

Hellige Stürme in der Nordsee. Während der Weihnachtstages, hauptsächlich am Heiligen Abend, riefen, so berichtet die „B. Z.“, furchtbare orkanartige Stürme über die Nordsee. In der nordwestlichen Küstengegend wurden große Verheerungen angerichtet.

Sturmverheerungen in England. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ hat ein gewaltiger Sturm, wie er seit Jahren nicht vorgekommen ist, England heimgesucht und großen Schaden angerichtet.

Die Anzeigen haben in der Gemeinde zu Geschehen, in der sich die Vorräte am Stichtage befinden, also unter Umständen in mehreren Gemeinden. Vorräte, die in Ständen, Speichern, Lagern, Schiffsräumen u. dergl. liegen, sind vom Verfügungsberechtigten anzugeben, wenn er die Vorräte unter eigenem Verschluß hat, sonst vom Verwalter der Lager-räume.

Vorräte, die sich mit dem Beginn des 3. Januar 1916 unterwegs befinden, sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfang anzugeben.

Zu den Anzeigen sind Vordrucke zu benutzen, die für die Einwohner Breslaus in den „Votivmarken“-Ausgabe-stellen der Polizeidirektion zu haben und am 4. Januar 1916 dort wieder abzugeben sind.

Vom Breslauer Schlachtviehmarkt

wird uns geschrieben:

Der Hauptschlachtmarkt am Mittwoch dieser Woche war leider auch nur recht mäßig besucht, so daß ein Ausverkauf für die sehr schlecht besetzten Märkte un-mittelbar vor und nach den Weihnachtstagen nicht eingetreten ist.

Nach Lage des Schweine-marktes wird es also sehr willkommen heißen werden, daß die Schlachthofverwaltung schon am Mittwoch an 200 Mitglieder der Fleischervereinigung die Aufkündigung ergehen ließ, daß am Donnerstag und Freitag wieder 200 Gefrierschweine von der Stadt ausgegeben werden.

Vom Aufbewahren der Kartoffeln.

Der Nachrichtenendienst für Ernährungsdienst gibt in seiner Nr. 36 u. a. folgende beachtenswerten Ratsschläge: Ein besonderes Wort über die Aufbewahrung der Kartoffeln. Es löst sich nach Lage der Dinge nicht vermeiden, daß auch solche Haushaltungen Kartoffeln sich einlegen, die das früher nie taten.

Man muß wissen, daß die Haushaltungen, die Kartoffeln nicht zweckmäßig lagern können, ganz vom Einlagern absehen, denn der Verderb der Kartoffeln schädigt sie selbst und die Gesundheit. Speisekammern, Küche und Zimmer sind allenfalls für wenige Tage geeignet zur Aufbewahrung.

Damit ist schon gesagt, daß alle Stellen ungeeignet sind, in denen sich Zentralheizung befindet, oder durch die die Röhren der Zentralheizung laufen. Ehe die Kartoffeln in den Keller gebracht werden, sind sie zu säubern und alle beschädigten oder angefaulten möglichst bald zu verwerten.

Kleine Vorräte bewahrt man am besten in einer Kiste mit durchbrochenem Boden, die man zweckmäßig auf Ziegelsteine aufstellt, größere Vorräte auf einem Korb von Holzgittern. Bei Kälte unter 6 Grad erfreren die Kartoffeln und sind als Nahrungsmittel nicht mehr zu gebrauchen.

gafegt worden. Berichte von zahlreichen Schiffbrüchen sind eingelaufen. Die Küste ist mit Wrackholz überfüllt.

Eine telephonische Verständigung über 5500 Kilometer ist jetzt durch eine Anlage möglich, die Washington und San Fran-zisko verbindet. Die neue Linie durchquert 13 Staaten der Union und zählt 130.000 Posten, die eine Übermittlung von über 2 1/2 Millionen Kilogramm tragen.

Eine Einrichtung in Sing. Aus Sing wird berichtet: Am 21. Dezember, in den ersten Vormittagstunden, wurde in der Schlosskapelle der im Jahre 1880 in Wien geborene Kellereibehälter des zweiten Landsturmregiments Josef Jirtl, Fleischhauermeister, auf Grund des vom Linzer Land-wehrtribunalgerichtes über ihn verhängten und vom Obersten Militärgericht bestätigten Todesurteils erschossen.

Ein Dampfer in Sing. Aus Sing wird berichtet: Am 21. Dezember, in den ersten Vormittagstunden, wurde in der Schlosskapelle der im Jahre 1880 in Wien geborene Kellereibehälter des zweiten Landsturmregiments Josef Jirtl, Fleischhauermeister, auf Grund des vom Linzer Land-wehrtribunalgerichtes über ihn verhängten und vom Obersten Militärgericht bestätigten Todesurteils erschossen.

Sind die Kartoffeln durch Frost sehr geworden, so läßt man sie 1 bis 2 Tage in einem warmen Zimmer stehen, ehe man sie verwertet. Bei der Verwendung ist ebenfalls möglichst häuslicher Vorzug.

Die Hausfrauen sollten darauf achten, daß sie stets nur solche Kartoffeln kochen, wie für die einzelne Mahlzeit nötig ist, und das Kochen sollte in der Schale geschehen.

Die eisernen Zehnpfennigstücke.

Der Bundesrat hat den Reichstag ermächtigt, außerhalb der im § 8 des Münzgesetzes vom 1. Juni 1869 für die Ausprägung von Nickel- und Kupfermünzen bestimmten Grenze Zehnpfennigstücke aus Eisen bis zur Höhe von zehn Millionen herstellen zu lassen.

Die Vorschriften für die Zehnpfennigstücke aus Nickel sollen mit folgenden Maßnahmen auf diese Eisenmünzen Anwendung finden: a) Die Zehnpfennigstücke aus Eisen werden zu 20 Stück aus einem Kilogramm ausgebracht; b) sie tragen auf der Schriftseite über der Zahl 10 die Umschrift „Deutsches Reich“, unter dieser Zahl das Wort Pfennig in wagerechter Stellung, darunter die Jahreszahl, auf der anderen Seite statt der Sammel-einschrift einen Reiterkreuz.

Wegen das Hausiergewerbe mit Soldatenbildern

richtet sich folgende Anordnung des stellvertretenden Kommandierenden Generals v. Baczmeister:

Auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Lagerungs-zustand von A. 6. 1851 (Verf. Samml. S. 151) und § 1 des Gesetzes betreffend Änderung dieses Gesetzes vom 11. 12. 15 (Reichsges. Bl. S. 813) bestimme ich:

- § 1. Es ist verboten, Bestellungen auf Anfertigung von Vergrößerungen oder Verkleinerungen nach Bildern von Kriegsteilnehmern im Umherziehen oder innerhalb des Gemeindebezirks des Wohnortes oder der gewerblichen Niederlassung von Haus zu Haus anzufordern.
§ 2. Es ist verboten, Lichtbilder aufzunehmen von Wehrpflichtigen im Umherziehen oder innerhalb des Gemeindebezirks des Wohnortes oder der gewerblichen Niederlassung von Haus zu Haus zu machen oder Bestellungen auf Anfertigung solcher Lichtbilder anzufordern.
§ 3. Zustellhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.
§ 4. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Sterbegeld bei Totgeburten.

Sterbegeld muß auch für Totgeburten von den Krankenkassen gezahlt werden. So hat das Reichsversicherungsamt in Berlin auszusprechen gegenüber einer Krankenkasse, die das Sterbegeld abgelehnt hatte, weil bei einer Totgeburt den Angehörigen ja auch keine oder nur ganz geringe Beerdigungskosten entstehen seien.

25 Prozent!

Ueber die Breslauer Schriftfabrik A. G. berichtet die „Bresl. Ztg.“: In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrats legte die Direktion den Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr vor. Es wurde beschlossen, nach reichlichen Abschreibungen und erheblicher Verstärkung der Reserven und des Vortrages 300.000 Mark für die Kriegsgewinnsteuer zurückzustellen und der am 24. Januar 1916 stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 25 Prozent (i. V. 22 Proz.) in Vorschlag zu bringen.

Säbelwinken befahl der Kommandant das Laden. Dann rückten die Soldaten kantlos vor. Weisung einen Schritt vor dem Desingenten machen sie halt. Ein Säbelwink — zwei Läufe hoben sich zielend gegen den Kopf und zwei gegen die Brust des Anführenden, ein weiterer Säbelwink — und der Urteilspruch war vollstreckt.

Auszeichnung einer Volksgenossin für mutiges Verhalten. Der Postgehilfin Frau Elfriede Dittmann, der Frau des Postsekretärs in Montow (Kreis Pommern) ist für ihr mutiges und pflichttreues Verhalten im Krieg ein goldenes Armband mit goldener Uhr verliehen worden.

Ein Beschäftigter verhaftet. Aus Darmstadt wird uns gemeldet: Wegen zahlreicher Beschäftigungen zum Nachteil des in den letzten Tagen zusammengebrochenen Bankhauses Leopold Kahn in Höhe von etwa 50000 Mark wurde der Fabrikant Wilhelm Schuchmann aus Zell im Odenwald bei Michelstadt verhaftet.

Ein Sonnenbad im Tiergarten. Unter der Anlage der Erzeugung öffentlichen Verkehrs hatte sich der ehemalige Eisenbahndirektor Gustav Pöhl vor der Strafkammer des Landgerichts II in Berlin zu verantworten. Der Angeklagte hatte sich ausgerechnet den Tiergarten dazu ausgewählt, ein Sonnenbad zu nehmen. Er wurde von einer Spätergängerin bemerkt, als er hinter einem Gebüsch sich entleerte und dann in fast adämittlichem Kostüm allerlei Motus trieb.







Kleine Breslauer Nachrichten.

Städtisches Schulmuseum, Paradiesstraße 25/27.

Da die von der Verwaltung des Museums veranstalteten physikalischen Vorträge und Lichtbilder vor...

Der erste Experimentvortrag ist am 8. Januar, die erste Lichtbildervorführung am 12. Januar. Eintritt frei.

Die Polizeistunde in der Silvesternacht.

Der Polizeipräsident hat auf Anordnung der Kommandantur die Polizeistunde in der Silvesternacht bis um 2 Uhr morgens verlängert.

Die vom Herrn Konsulnischen Polizeipräsidenten in Breslau auf Anordnung des Kommandanten erlassene Bekanntmachung betr. Verlängerung der Polizeistunde in der Silvesternacht 1913/14...

Die städtische Straßenbahn in der Neujahrnacht.

Wie uns die Verwaltung der städtischen Straßenbahn mitteilt ergibt sich durch die planmäßigen Nachtzüge, die einfallenden Einlegezüge und die bereits anstehenden Silvester-Sonderzüge folgender Fahrplan für die Neujahrnacht:

- Strecke 1 ab Welfen 1201 1213
Strecke 2 ab Südpark 1203 1213 1220 1230 1240 110 143
Strecke 3 ab Gabelstraße 1205 nach Welfen
Strecke 4 ab Gabelstraße 1205 nach Südpark
Strecke 5 ab Gabelstraße 1205 nach Südpark
Strecke 6 ab Welfen 1204 1210 141 bis Streblener Tor
Strecke 15 ab Welfen 1201 1211 1221
Strecke 18 ab Welfen 1201 1211 1221
Strecke 21B ab Welfen über Kessingbrücke bis Südpark 1203 1213 1221 bis Ring 149
Strecke 21C ab Welfen über Kessingbrücke bis Parfische 1203 1213 1221 über Kessingbrücke bis Parfische 205

Die um 205 auf dem Ring eintraffenden sieben Züge warten gegenläufig den Rückzug ab. Das Eintreffen der Züge auf den Haltestellen ist nach den auf den ausliegenden Fahrplänen angegebenen Fahrzeiten leicht auszurechnen.

Das eiserne Kreuz.

Professor Dr. Wolfstein, des selbsten Art der chirurgischen Abteilungen der Kaiserlichen Krankenzentralanstalt auf der Hohenzollernstraße, und der letzten Art der chirurgischen Abteilung im Kloster der Barmherzigen Schwestern, Geheimen Medizinalrat Professor Dr. Wartsch, haben das eiserne Kreuz 2. Klasse am weißen Bande erhalten.

Heber 7000 M. unterschlagen.

Ein Berliner Lehrling hat den 23jährigen Handlungsgehilfen J. für seine Breslauer Zweigstelle als Lagerhalter ein und zahlte ihm ein Monatsgehalt von nur 90 Mark. Man versprach ihm für später eine Prämie. Von den 90 Mark Gehalt hatte der junge Mann noch verschiedenes kleine Geschäftsspeisen zu bestreiten. Anfanglich war ausbedungen worden, daß er nur gegen Ziel verkaufen und Gelder nicht einzulassen dürfe. Später wurde eine Änderung dahin getroffen, daß er wohl Gelder einzulassen dürfe, sie aber allmählich am Monatsende nach Berlin zu senden habe. Es fiel nun der Direktor in Berlin nach einiger Zeit auf, daß verschiedene Kunden mit dem Bezahlen im Rückstände blieben. Ein Vertreter der Gesellschaft kam deshalb eines Tages im November nach Breslau und nahm eine Prüfung der Bücher vor. Es war aus ihnen nichts zu erfahren, doch machte J. einen sehr verlegenen Eindruck. Der junge Mann bestritt zunächst jede Schuld. Als aber der Vertreter beim Spektier mehrere Verhandlungen einlegte, stellte es sich heraus, daß J. seit längerer Zeit größere Unterschläge begangen hat. Er legte darauf ein umfangreiches Geschäftsbuch ab. Die Gesamtsumme, die er veruntreut hat, betrug sich auf 7100,95 Mark. Was das Geld hingekommen ist, war nicht auszuklären. Am Mittwoch wurde J. der bisher unbefristet ist, wegen Unterschlagung vor dem Schöffengericht beantwortet. Auch hier legte er ein Geschäftsbuch ab. Er führte dabei aus, wenn er ein höheres Gehalt bekommen hätte, würde er gar nicht daran gedacht haben, Veruntreuungen zu begehen. Er bat um eine milde Strafe, weil er bereits seit Mitte November in Untersuchungshaft sitze. Er sei an dem Tage verhaftet worden, wo er zur Bestrafung gehen sollte. Er würde gern seiner Mitschuldigen würdigen. Der Vorsitzende warnte ihn darauf aufmerksam, daß eine Strafe kein Sündenloos sei. Soldat zu werden. Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis. Ein Monat wurde auf die Untersuchungshaft eingerechnet.

\* Diebstahl in einer Färberei. In den letzten 6 Wochen sind aus einer Färberei in der Wärlischen Straße gestohlen worden: Eine blaue gefärbte Herrenhose, eine weiß oder grün gefärbte gestickte Frauenjacke, eine hellblaue Seitenbluse, ein halbes Pfund weiß oder schwarz gefärbtes Wolllin, eine zweite hellblaue Seitenbluse, eine gefärbte Bekleidungsstücke, 6 kleine Cremegardinen, 2 gelbe Vorhänge und zwei weiße Bettdecken.

\* Aus dem Fremdenzimmer einer Gastwirtschaft auf der Hauptstraße ist am 27. Dezember nachmittags ein Pappschachtel gestohlen worden; es lagen darin 3 Macospenden, eine Macospende, zwei weiße Handtücher (gez. St. G.), zwei weiße, rotgestreifte Handtücher und zwei Paar wollene, graubraune Strümpfe.

\* Schaufensterbruch. In der Nacht zum Sonntag wurde aus dem Schaufenster vor dem Hause Gabelstraße 67 mehrere Taschenuhren und Feuerzeuge gestohlen.

\* Taschendiebstahl. In einer Schankwirtschaft auf der Hauptstraße ist am Montag einem Fischer aus der Modische eine Brieftasche mit 58 Mark gestohlen worden.

\* Diebstahl von Schmuck. Am Sonntag wurde in den Rüstingischen Werkstätten ein schwarzer Herrenüberzieher mit Samttragen und dunklen gestreiften Futter gestohlen. In den Taschen waren ein neues Damenhandtäschchen, ein Paar Hauschuhe und eine Streifenkarte der Linie 3 der Straßenbahn.

\* Stadttheater. Heute und morgen nachmittags um 3 Uhr Hans Däumling und der Menschenfresser, abends um 7 1/2 Uhr: „Rufel Kabelle“. Freitag, abends 7 Uhr: „Die Me...

mentstocher. Am 1. und 2. Januar, nachmittags 3 Uhr: Hans Däumling und der Menschenfresser, abends um 7 1/2 Uhr: „Rufel Kabelle“ in der Besetzung der Erstaufführung.

\* Kometentheater. Heute nachmittags 3 1/2 Uhr zu kleinen Preisen „Franz Holle“. Abends 8 Uhr: „Die seltsame Exzellenz“. Freitag nachmittags beginnt die Kinderdarstellung „Frau Holle“ bereits um 3 Uhr. Abends 7 1/2 Uhr Unter Abend, aus geführt von den ersten Kräften der Vereinigten Theater. Unter anderem wird dem Publikum Gelegenheit geboten, einem Teil einer Generalprobe mit allen technischen Ereignissen beizuwohnen. Samstag, den 1. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, zu gewöhnlichen Preisen: „Der Weibsteufel“, abends 8 Uhr: „Die seltsame Exzellenz“. Sonntag, den 2. Januar, nachmittags 3 Uhr: „Die Wäldchen“, von Jöben, abends 8 Uhr: „Die seltsame Exzellenz“. Für den 31. Dezember sowie für den 1. Januar und 2. Januar sind Militärerhöhungen aufgehoben.

\* Thalia-Theater. Heute, Donnerstag, abends 8 Uhr, für die Gruppe 3: Schühlers „Die Gelei“. Freitag, abends 8 Uhr, Unter Abend mit reichhaltigen Programm. Unter anderem wird das Publikum einen Akt bekommen in eine Herren-Theater-Operette. Am 1. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, zu kleinen Preisen: „Die Kinder der Exzellenz“. Abends 8 Uhr: „Die Großstadtluft“. Sonntag, den 2. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr: „Der Tornoweg“. Abends 8 Uhr: „Die Großstadtluft“. Für das Thalia-Theater gelten für den Silvesterabend Militärerhöhungen.

\* Schauspielhaus. Heute und morgen Freitag nachmittags „Peterens Mondfahrt“. Samstag (Neujahrstag) nachmittags „Jung muß man sein“. Sonntag nachmittags „Die Fiebermaus“. Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag nachmittags „Peterens Mondfahrt“. Jeden Tag abends: „Wenn zwei Hochzeit machen“.

\* Circus Busch. Für heute Donnerstag ist eine große Sportvorstellung mit eigens dazu gewähltem Programm angelegt. In dieser werden die Herren Gebrüder Schumann zwei staltliche Traktierer Klappentische, in der spanischen Schule geritten, zum ersten Male vorführen. Zum Schluß geht die vaterländische Pantomime „An zwei Fronten“ in Szene.

Briefkasten.

Abonentin B. Sie können die Person wegen Schadenersatz verklagen. Freilich ist das mit Laufen und Schreiben verbunden.

Sulowine. Ja, der Mann muß das Vermögen der Frau herausgeben. Die Frau soll die Sache einem Rechtsanwalt übertragen, wenn in Güte nichts zu erreichen ist.

H. J. M., Ostpr. 1. Ja, wenn Sie in u a l i d e sind, erhalten Sie nach dem Tode des Mannes Witwenrente, die Kinder unter 15 Jahren in jedem Falle die Waisenrente. 2. Kriegsdienstverweigerer wird nur gez. 11, wenn der Gefallene die Mutter oder den Vater, die Großmutter oder den Großvater g a n z oder i b e r t e g a n z ernährt hat. Wenden Sie sich an die dortige Polizeiverwaltung.

L. Preuss. 1. Ja, die kirchlichen Trauungsgebühren können eingeklagt und durch Pfändung beigetrieben werden. Lohnbeschlagnahme ist nur zulässig bei mehr als 2000 Mark Jahresentlohnung. 2. Die Mahnung auf der Strafe ist erlaubt, die Mahnung strafbar. Wir können Ihnen nur empfehlen, die Gebühren recht bald zu zahlen.

„Viele Freunde und Leser“. Wir sollen Ihnen helfen, wissen aber gar nicht, mit wem wir es tun haben, denn Sie verschweigen Ihre Namen. Für solche Leute können wir nichts tun; in diesem Falle wäre es auch sonst unmöglich.

G. W., Brieg. Zur Verhütung eignet sich das von Ihnen angegebene Hausmittel gegen Diphtherie nicht. Wir werden es aber gelegentlich einem Arzt mitteilen. Jeder... aber besten Dank.

H. St. Wer vor dem 45. Lebensjahre eingezogen wurde, jetzt aber bereits 45 Jahre zählt, wird nicht entlassen, es muß wie alle anderen bis zum Ende des Krieges aushalten, wenn er auch noch älter ist.

Er scheint dreimal wöchentlich, Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis, Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Grid of advertisements for various businesses across different provinces including Brieg, Bunzlau, Glogau, Jauer, Neumarkt, Ohlau, and others. Each ad lists the business name, location, and products offered.



